Buchbesprechungen

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Toggenburger Jahrbuch**

Band (Jahr): **- (2005)**

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Buchbesprechungen

Patrick Bernold

Babeli 1831–1905. Heimat, Leben und Werk der Bauernmalerin Anna Barbara Aemisegger-Giezendanner, *von* ***Hans Büchler,*** *Wattwil 2004, (Toggenburger Verlag), 292 Seiten.*

Die Künstlerin aus dem mittleren Toggenburg, deren Zeichnungen und gemalten Bilder auf dem Gebiet der bäuerlichen Volkskunst in rund vierzigjähriger Tätigkeit entstanden waren, wurde eigentlich erst nach einer Ausstellung im Kriegsjahr 1942 im Toggenburger Museum in Lichtensteig «entdeckt», wie der Verfasser zu Beginn festhält. Noch heute sind erfreulicherweise in einigen Häusern im Toggenburg ihre Bilder aufgehängt, das heisst oft genau an den Orten, wofür sie einst auch bestimmt waren. Dies unterscheidet Barbara Giezendanner auch vom Ebnat-Kappeler Zeitgenossen und «Konkurrenten» Felix Brander, welchen der Autor bereits im «Toggenburger Jahrbuch» 2003 vorgestellt hat. Der längst fällige Band über einen der bedeutendsten Beiträge, welche die Ostschweizer Malerei im 19. Jahrhundert hervorgebracht hat, bietet in einem einführenden Textteil zuerst einmal eine sozialgeschichtliche «Annäherung» an die Lebensumstände im mittleren Toggenburg des 19. Jahrhunderts, behandelt sodann wichtige Stationen in der Biographie der Barbara Giezendanner und stellt darauf die Entwicklung und Bedeutung des künstlerischen Werks der Toggenburgerin vor. Anschliessend wird in sechs Teilen das umfangreiche Schaffen dokumentiert: lithografierte Ansichten nach Vorlagen der Künstlerin; Einzelhäuser, Dorfansichten und Landschaftsbilder; bäuerlich-sennische Themen und Alpabfahrten; Poesiealben; Gedenktafeln und Haussegen sowie andere Arbeiten. Erst ein eingehendes Studium all dieser Schöpfungen vermag heute noch dem Betrachter deutlich zu machen, mit welcher Präzision in der Beobachtung, mit welcher Liebe zum Detail und welcher verblüffenden thematischen Vielseitigkeit Barbara Giezendanners grosses künstlerisches Œuvre ausgestattet ist.

Wie junge Menschen totalitären Ideologien begegneten. Ältere Ostschweizer erinnern sich an die Zeit des Zweiten Weltkrieges, *herausgegeben von* ***Paul Oberholzer,*** *St. Gallen (Stadtarchiv [Vadiana] St. Gallen) 2004, 86 Seiten.*

«Oral history» steht heute hoch im Kurs. Im Rahmen des vom Luzerner Kirchenhistoriker Victor Conzemius geleiteten Projekts zum Verhalten des Katholizismus in der Schweiz angesichts der totalitären Bedrohungen durch Nationalsozialismus und Kommunismus im Zeitraum von 1933 bis 1945 (Publikation 2001) suchte der Herausgeber zusammen mit dem St. Galler Historiker Cornel Dora ältere Personen, welche die Zeit des Zweiten Weltkrieges aktiv miterlebt hatten. Die Resultate von insgesamt 15 detaillierten Befragungen fanden ihren Eingang im hier vorgestellten Büchlein, darunter auch die Gespräche mit den aus dem Toggenburg stammenden Benno Götti (Wildhaus) und Arthur Kobler (Wattwil). Schwerpunktmässig wurden alle Personen zu den folgenden Themen befragt: Stellungnahme der katholischen Kirche in Anbetracht der totalitären Ideologien, Ansehen von Bundesrat und Armee, Kenntnis über Flüchtlingsströme und Antisemitismus. Jedoch hatten alle befragten Personen die Gelegenheit, eigene Perspektiven einzubringen oder gewisse Themenkreise auszuklammern. Der Herausgeber hat sich die Mühe genommen, so viele Aussagen wie möglich in der Fachliteratur bzw. in den Archiven zu überprüfen und in den Anmerkungen entsprechend zu bestätigen oder zu berichtigen. Am Schluss folgen Kurzbiographien der wichtigsten in den Gesprächen behandelten öffentlichen Personen im Umfeld des Zweiten Weltkriegs. Dem interessierten Lesepublikum erschliesst sich damit das dramatische Geschehen vor über 60 Jahren in einem farbigen Erinnerungsbild, welches die gesicherten historischen Erkenntnisse sinnvoll ergänzt.

Gut Ding muss Wyl haben, *von* ***Elias Gyger*** *und* ***Werner Warth,*** *Wil 2003 (Meyerhans Druck AG), 116 Seiten.*

Was wäre die katholische Wiler Stadtkirche St. Nikolaus ohne das Skelett über dem rechten Seitenalter, ausgestattet mit silberner Rüstung, Palmzweig und Schwert: die Figur des «dritten Stadtpatrons», des heiligen Pancratius! Zum ersten Mal seit 1678, wo der damalige Stadtschreiber Johann Ludwig Müller sich der Figur des damals neuen Stadtheiligen annahm, haben die beiden Verfasser es unternommen, die Bedeutung und die Hintergründe der mittlerweile über dreihundertvierzigjährigen Ver-

ehrung dieses römischen Wetterpatrons in der Stadt Wil aufzuzeigen. Die Übertragung (Translation) der Ende des 16. Jahrhunderts angeblich wieder entdeckten «Gebeine» des römischen Katakombenheiligen in die Äbtestadt steht in einer langen Reihe ähnlicher Vorgänge in den Kantonen St. Gallen und Thurgau von der Mitte des 17. bis zum Ende des 18. Jahrhunderts. Eindrücklich präsentieren die beiden Autoren mit Zitaten und Abbildungen aus den vorhandenen Quellentexten die prachtvolle Translationsfeier im Jahr 1672. Im 18. Jahrhundert sticht die um fünf Jahre verspätete «Jahrhundertfeier» von 1777 heraus, bei welcher die Figur in ein neues Silbergewand der Rokokozeit gehüllt wurde. Nach zwei weiteren Jubiläen im 19. Jahrhundert erfuhr der Stadtheilige zu seinem 250-Jahr-Jubiläum in der Wiler Stadtkirche 1922 eine besondere Ehrung: In einer grossen Prozession wurde er demonstrativ durch Wils Strassen getragen und eine eigens dafür vom gebürtigen Wiler Komponisten Johann Baptist Hilber geschaffene «St.-Pancratius-Messe» uraufgeführt. Dann wurde es allmählich stiller um die Reliquie; weitere pompöse Jubiläumsfeiern waren im entmythologisierten religiösen Umfeld des ausgehenden 20. Jahrhunderts nicht mehr gefragt. Stattdessen machte 1989 ein bis heute ungeklärter, glücklicherweise nur einige Wochen dauernder Diebstahl des Skelettschädels Schlagzeilen. Vor fünf Jahren durfte das Standbild des Pancratius schliesslich nach Paris reisen, wo es an einer grossen Ausstellung über Reliquien aus verschiedenen Kulturkreisen vorgeführt wurde. Die beiden Autoren haben mit viel Liebe zum Detail ein bunt schillerndes Kapitel lokaler katholischer Volksfrömmigkeit aufgearbeitet, die in unserer rationalistisch geprägten Zeit kaum noch wahrgenommen wird.

Die Bodensee-Toggenburg-Bahn. Geschichte einer Ostschweizer Privatbahn, *von* ***Gerhard Oswald,*** *Herisau 2004 (Appenzeller Verlag), 264 Seiten.*

Das Kürzel «BT» stand bis zu seinem für viele Bahnfreunde bitteren Verschwinden im Jahr 2001, kurz vor dem 100-Jahr-Jubiläum, symbolisch für die bedeutendste der so genannten Privatbahnen in der Ostschweiz. Wie der letzte Direktor der Bodensee-Toggenburg-Bahn und erste Vorsitzende der Geschäftsleitung der neu gebildeten Südostbahn AG, Guido Schoch, in seinem Vorwort schreibt, war «die BT stets nahe bei den Kunden. Die BT versuchte auch dann, ihren Fahrgästen optimale Bedingungen zu vermitteln, als es ihr wirtschaftlich nicht sonderlich

gut ging.» Regierungsrat Josef Keller, seinerzeit der letzte Präsident der Bodensee-Toggenburg-Bahn, fügt hinzu: «Sie stand für Eigenständigkeit, Selbstbehauptung auf Schienen und – vor allem – für Qualität.» Gerhard Oswald, bereits als Bahnhistoriker der alten SOB tätig, hat der Ostschweizer Regionalbahn ein würdiges Denkmal geschaffen. Mit einer umfassenden fotografischen Bebilderung zeichnet das Buch nicht nur den Weg nach von der Gründungsphase über die vielfältigen Bauprobleme, die Elektrifikation Anfang der dreissiger Jahre, den Aufschwung des Personenverkehrs während des Zweiten Weltkrieges und die nachfolgende Stagnation, das «Jahrzehnt der tiefen Spuren» (1961–1970) sowie die Investitionen und Sparmassnahmen der 1980er Jahre bis hin zur Zeit des grossen Umbruchs am Ende des letzten Jahrhunderts, sondern präsentiert der interessierten Leserschaft auch eine Fahrt vom Ausgangspunkt der Bahn in Romanshorn bis ins obere Toggenburg, das mit der Eröffnung der Strecke von Ebnat-Kappel nach Nesslau–Neu St. Johann im Jahr 1912 erstmals über eine direkte Verkehrsverbindung in die Kantonshauptstadt verfügte. Im umfangreichen Anhang ergänzen Zahlen und Statistiken, Kapitel über die Bedeutung der Kunstbauten, das Rollmaterial und die Stationen der BT sowie eine detaillierte Zeittafel von 1856 bis 2001 die chronologische Darstellung. Nicht nur regionale Eisenbahnnostalgiker werden das spannende Buch mit Gewinn zur Hand nehmen.